

FRONLEICHNAM

von Edgar Meiser

„Festum Sanctissimi Corporis Christi“, so nennt die katholische Kirche das Fronleichnamsfest. In der althochdeutschen Sprache hieß das Fest „Vrôn-lichnam“ (= Herrenleib). So entstand der Begriff Fronleichnam. Das Fest wird am Donnerstag nach Dreifaltigkeit zu Ehren des Altarsakramentes gefeiert. Es wurde im Jahre 1264 von Papst Urban IV. für die Gesamtkirche eingeführt. Den Glanzpunkt des Fronleichnamfestes bildet die feierliche Prozession. Der Priester geht unter dem sogenannten Traghimmel mit dem Allerheiligsten in den Händen. Vier Altäre (Stationen) sind seit dem 15. Jahrhundert in Deutschland üblich. An jedem Altar wird von dem Priester mit dem Allerheiligsten der Segen erteilt. Die Kirche wird also verlassen; die Gläubigen gehen mit dem Allerheiligsten durch die Straßen ihres Ortes. Die Prozession ist eine große Demonstration des Glaubens.

Die Katholiken in Merchweiler erhielten 1891 ihre eigene Kirche. Die erste heilige Messe wurde am 22.11.1891 zelebriert. Die erste heilige Kommunion, die Fronleichnamsprozession sowie die Totenmessen mussten jedoch weiter in der Illinger Kirche gefeiert werden. Erst 1895 wurde die Filiale Merchweiler zur Vikarie erhoben und am 1. März 1902 wurde Merchweiler Pfarrei. Doch schon 1893 war für die Katholiken in Merchweiler die Genehmigung zur Abhaltung einer Prozession an Fronleichnam erteilt worden. Es war somit die erste Fronleichnamsprozession in Merchweiler. Dies ist aus dem Schreiben des Illinger Bürgermeisters vom 19. April 1894 an den königlichen Landrat des Kreises Ottweiler zu entnehmen. Darin heißt es u.a. *„Der Vorsitzende des Kirchenbauvereins Merchweiler ist mündlich bei mir um die polizeiliche Genehmigung zur Abhaltung der Fronleichnamsprozession eingekommen. Ich habe dem Mann bedeutet, dass die polizeiliche Erlaubnis nicht durch ihn, sondern durch den Pfarrgeistlichen einzuholen sei“*. Weiter führte er aus: *„Ich werde, wie auch im Vorjahr, die polizeiliche Erlaubnis unbedenklich geben“*. Pfarrer Lenarz von Illingen hat dann am 24.4.1894 an den Bürgermeister von Illingen den entsprechenden Antrag gestellt:

„Euer Wohlgeboren bitte ich ergebenst, die polizeiliche Erlaubnis gütigst erteilen zu wollen, dass in meiner Filialgemeinde Merchweiler, wo wegen der großen Seelenzahl seit dem 1. September 1892 von meinem dort als Expositus residierenden ältesten Kaplan Wagner vollständiger Pfarrgottesdienst gehalten wird, am Fronleichnamsfeste 24. Mai d. J. die an diesem Feste in den katholischen Gemeinden übliche und vorgeschriebene Prozession gehalten werden darf, wie es im verflorbenen Jahre der Fall war.

Der Pfarrer Lenarz“

Der Bürgermeister Argelander hierzu am 25.4.1894:

„Zur Abhaltung der Fronleichnamsprozession in Merchweiler durch den expositus dortselbst residierenden Kaplan Wagner am 24. Mai d. J. wird die polizeiliche Erlaubnis erteilt“.

Wallfahrten, Bittgänge sowie Prozessionen waren anzumelden, eine Genehmigung der Ortspolizeibehörde musste vorliegen. Auch die zweifellos herkömmlichen kirchlichen Prozessionen (z.B. an Fronleichnam) müssen sich nach Zeit, Ort, Form und Bedeutung genau innerhalb der hergebrachten Grenzen bewegen (Verordnung aus

Berlin von 1873). Schon in der Verordnung vom 26.8.1874 stand unter Nr. 3: „Es ist nicht zu dulden, dass durch kirchliche Aufzüge, auch wenn sie hergebracht sind, den Straßenverkehr ungebührlich beschränkt oder gar abgeschnitten werden“.

Auch für Merchweiler wurde 1895 und 1896 die Genehmigung für die Fronleichnamsprozession erteilt. Am 14. Juni 1897 hat der Bürgermeister Argelander folgende Aktennotiz betr. Merchweiler gemacht: *„Da bis heute ein Gesuch um polizeiliche Erlaubnis noch nicht ergangen, Pfarrer Lenarz gebeten, zu veranlassen, dass derselbe gestellt werde, da die Prozession noch nicht als herkömmlich im Sinne der Bestimmungen zu betrachten sei“*. Bereits am 15. Juni wurde dem Bürgermeister ein Antrag vorgelegt:

„Gesuch des Pfarr-Vikar Eul in Merchweiler um Erlaubnis zur Abhaltung der Fronleichnamsprozession.

Ergebenst Unterzeichnender bittet Euer Wohlgeborenen um die polizeiliche Erlaubnis, am Donnerstag hier in Merchweiler die Fronleichnamsprozession abhalten zu dürfen.

Eul, Pfarr-Vikar“

Argelander hat noch am gleichen Tag die polizeiliche Erlaubnis erteilt. Es war um die Jahrhundertwende auch schon Brauch, dass an Fronleichnam zur Schmückung der Altäre und Straßen Maien, Fichten und Fichtenspitzen verwendet wurden. Förster Lehmann hatte schon oft geklagt, dass dies dem Wald Schaden bringe. Er bat deshalb am 12. Juni 1906 den Gemeinderat, *„keine Abgabe an auswärts“* zuzulassen. Der Gemeinderat beschließt infolgedessen am 25. Juni 1906: *„Die Meyen-Abgabe an einheimische Pfarreien (Merchweiler, Wemmetsweiler, Illingen) wird ein für allemal gutgeheißen, auswärtige Pfarreien sollen aber stets abgewiesen werden“*.

Zudem war es am Fronleichnamsfest üblich geworden, Ankunft und Weggang von den Altären zum Zeichen des Stillstehens und des Fortschreitens der Teilnehmer an der Prozession durch einige Schüsse kund zu tun. Auch hier war die Polizeierlaubnis erforderlich. Am 16. April 1925 wurde aufgrund von Beschwerden vom Direktor des Innern von der Regierungskommission des Saargebietes u.a. folgendes bestimmt: *„Das Böllerschießen, welches zwar nicht als wesentlicher Bestandteil der Fronleichnamsprozession anzusehen ist, sich aber als eine dekorative Erscheinung der Feierlichkeit herausgebildet hat, wird da, wo es bisher üblich war, künftighin in folgendem verminderten Umfange gestattet. Am Vorabend der Feier gegen 9 Uhr können 3 mal 6, am Fronleichnamstage morgens 6 Uhr 3 mal 6 und während der Prozession 4 mal 3 sowie am Schlusse der Feier 1 mal 6 Schuss abgegeben werden“*.

Ob auch Böllerschüsse in Merchweiler an Fronleichnam einmal gang und gäbe waren, konnte nicht in Erfahrung gebracht werden.

In Merchweiler galt viele Jahre der gleiche Prozessionsweg: Kirchenstraße, Hauptstraße, Poststraße, Dorfstraße, Friedrichstraße und wieder durch die Haupt- und Kirchenstraße zur Kirche. Auch die Altäre standen immer an den selben Stellen. Sie waren aufgebaut: Ecke Haupt-/Allenfeldstraße (Bahnhofstraße), vor dem Haus Donie in der Dorfstraße, am Anfang der Grabenstraße und am ehemaligen Gefallenen-denkmal. Unter Pastor Diewald gab es im Jahr 1960 eine Änderung. Die Prozession nahm folgenden Weg: Kirchenstraße, Hauptstraße, Hohlstraße, Auf'm Hollerstock, Blumenstraße, Dorfstraße, Poststraße Kirche. Es hieß damals allgemein: *„Der neue Weg wird angenehmer empfunden. Auch die Stellung der Altäre – am Rathaus,*

Kreuzung Hohl-/Paulstraße, am Friedhof sowie am Fohlentrog war viel besser und übersichtlicher“.

Auch im Jahr 1962 galt der gleiche Weg; der Abschluss war nicht in der Kirche, sondern am Vereinshaus/Schwesternhaus. Von nun an gab es immer wieder neue Prozessionswege. Auch wurde das Hochamt nicht mehr in der Kirche, sondern an einem Altar im Freien gehalten.

In diesem Jahr (1997) feierten die Christen die hl. Messe auf dem Schulhof. Der 2. Altar stand auf dem Marktplatz, und er war wieder von der KAB sowie der Frauen- und Müttergemeinschaft aufgebaut worden. An der Ecke Luisenstraße/Kirchenstraße hatte die kath. Jugend mit dem Kinderchor den dritten Altar errichtet. Unser Pastor spendete vom Hauptaltar in der Pfarrkirche den vierten Segen. Es war wieder ein feierlicher Abschluss.

Die Segensaltäre waren abermals entsprechend der Bedeutung des Tages hergerichtet. Sie waren eindrucksvoll – ein jeder in seiner Art. Auch der Hauptaltar auf dem Schulhof – wie immer von der Stamm-Mannschaft aufgebaut – war wiederum überzeugend. Und die Straßen, durch die die Monstranz getragen wurde, hatten wie üblich kirchlichen Schmuck angelegt. Die Prozession selbst war wiederum musterhaft und ging jederzeit in großer Ordnung vonstatten. Die Messdiener, die Kommunionkinder, die Musikkapelle mit dem Kirchenchor waren nicht zu übersehen bzw. zu überhören. Dazwischen natürlich auch die Fahnenträger. Diese Gruppen waren in der Nähe des „Himmels“, der von vier Männern des Kirchenverwaltungsrates getragen wurde. Und die Gläubigen folgten betend dem Leib Christi. Der Tragehimmel, der heute noch bei den Fronleichnamsprozessionen benutzt wird, wurde Ende der zwanziger Jahre vom Paramentenverein unserer Pfarrei unter Leitung von Frl. Regina Ackermann gefertigt und gestickt.

Mir persönlich sind die Fronleichnamstage unmittelbar vor dem Krieg und auch gleich nach dem Krieg in Erinnerung geblieben. Schon Tage vorher war geschäftiges Treiben in den Straßen, durch die die Prozession ihren Weg nahm. Die Häuser wurden außen gesäubert, oft sogar wieder gestrichen. Das Dorf war in vier Sprengel eingeteilt, und jeder Sprengel hatte einen Altar zu versorgen bzw. aufzubauen. Geld wurde gesammelt und davon Kerzen, Blumen sowie notwendiges Zubehör für den Altar gekauft. Schon Tage vor dem Donnerstag gingen Männer und Frauen in den Wald Fichten schneiden. Mit diesen Fichten wurden die Ehrenpforten gewickelt. Mit Fuhrwerken (später mit dem Traktor) wurden die Maien (Kirken) im Wald abgeholt. Dies jeweils nach Rücksprache mit dem Förster. Jedem Haus wurden Maien zugeteilt, die dann schon mittwochs abends an der Straße entlang eingesetzt wurden. (Es gab ja noch keine geteerten/gepflasterten Bürgersteige.)

Anfangs der 60er Jahre verschwanden die Birken aus den Straßen, und an den dafür aufgestellten Holzkreuzen hingen kleine Kirchenfahnen, die von den Hausfrauen (meistens) selbst gefertigt waren. Die Holzkreuze wurden in die dafür eigens hergestellten Betonklötze eingesteckt. Die Kinder hatten im Laufe des Tages in Wiesen und Gärten Blumen gepflückt. Diese wurden für die Vasen und zum Teppichlegen benötigt. Die Altäre und die Ehrenpforten wurden ebenfalls bereits abends aufgestellt. Und schon früh am Festtag herrschte reges Treiben – sowohl an den vier Altären als auch in den einzelnen Häusern. Heiligenfiguren, Kreuze und Kerzen wurden in den Fenstern aufgestellt und mit Blumen ausgeschmückt. Darunter lagen weiße Zierdeckchen. Nicht selten wurde vor Häusern ein kleiner Altar aufgebaut, umgeben

von einem Blument Teppich. Oft war es ein Herz-Jesu- oder Marien-Altar. Eine Kirchenfahne flatterte an jeden Haus, gehalten von einem ins Mauerwerk eingelassenen Fahnenhalter. Die vier Altäre waren allemal festlich geschmückt, und die Blumenteppeiche stets kunstvoll gefertigt.

Nach dem Hochamt stellte sich die Prozession auf; eine gewisse Ordnung war vorgegeben. Der Kirchenschweizer in seinem roten Talar und mit der Hellebarde in der Hand, führte die Prozession an. Es folgte der Kreuzträger. Danach kamen die Schulklassen – die Buben und die Mädchen – mit ihren Lehrpersonen. Die ganz Kleinen hatten oft ein Kisschen, darauf ein Osterlamm, umhängen oder trugen Liliensträuße. Danach kam die Musikkapelle mit dem Kirchenchor. Sie gingen vor dem „Allerheiligsten unter dem Himmel“. Vier Männer vom Kirchenvorstand trugen den Baldachin. Diese Gruppe war umgeben von den Erstkommunionkindern, die eine Girlande trugen. Es folgte der Marienverein, die Männer und am Schluss die Frauen. In der Prozession wurden die Fahnen der katholischen Vereine mitgeführt. An jedem der vier Altäre machte die Prozession halt, der Geistliche gab nach Singen und den vorgeschriebenen Gebeten mit der Monstranz den Segen. Der Schlusseggen erfolgte in der Kirche, nachdem unter festlichem Glockengeläut das Te Deum herzerbebend gesungen worden war. Man war ergriffen.

Fronleichnam übt auch heute noch eine eigene Faszination aus. Der Mittelpunkt dieses Tages ist die Prozession nach der hl. Messe. Die Gläubigen verlassen die Kirche, um den Leib Christi in der Hostie durch die Straßen zu tragen.

Quellen:

Festschrift „100 Jahre Pfarrgemeinde zur hl. Rosenkranzkönigin Merchweiler“ – Dr. Helmut Freis

Chronik der Pfarrgemeinde

Landesarchiv Saarbrücken, Depositum Illingen: Nr. 1355, 1356, 1359

Saarbrücker Zeitung, 2./3.6.1994, 17./18.6.1995

Pfarrbrief Nr. 12/1997

Ich danke Frau Cilli Meiser, Grabenstraße, für ihre Hilfe.

Quelle:

Meiser, E. (1997): Fronleichnam. In: Arbeitskreis Merchweiler Heimatblätter in Verbindung mit der Gemeinde Merchweiler (Hg.) (1997): Merchweiler Heimatblätter 1997. 17. Ausgabe. Merchweiler: Eigenverlag. S. 120-131.